

# Planungssicherheit für den Standort ist nötig



Holger Zahn (r.) mit Berlins Reg. Bürgermeister M. Müller

**Holger Zahn, Geschäftsführer der Baumschule Späth, im Interview mit Prof. Hartmut Balder.**

**Herr Zahn, was bewegt Sie zum Jubiläumstag besonders?**

Ich bin inzwischen 33 Jahre in der Firma Späth, davon 25 Jahre in der Verantwortung. Das heißt, dass ich zehn Prozent der langjährigen Geschichte von Späth miterleben und sogar mitgestalten durfte. Darauf bin ich sehr stolz, wie alle meine derzeitigen und auch früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Am 19./20. September findet in unserem Betrieb eine Corona-angepasste kleine Festveranstaltung statt, zu der ich meine Kolleginnen und Kollegen aus der Baumschulbranche herzlich einladen möchte.

**Was waren aus Ihrer Sicht die fachlichen Höhepunkte?**

Das Besondere war bei Späth immer die Neueinführung oder Züchtung neuer Gehölzsorten. Große

Baumschulen (wir waren mal die größte der Welt) gab und gibt es immer. Aber welche dieser Firmen hat solche tiefen Spuren hinterlassen?! Hier freut es mich besonders, dass die Firma Späth nach dem Zweiten Weltkrieg diese Tradition fortführen konnte. Es wurden in der DDR-Zeit sogar mehr Sorten neu eingeführt als in den 230 Jahren davor.

**Wo sehen Sie die Zukunft der Baumschulwirtschaft insgesamt?**

Es gibt Gewerke, die kommen und gehen. Baumschulgärtner wird es auch in 100 Jahren geben. Unser Beruf hat Tradition und zugleich große Zukunft. Die Bedeutung neuer Gehölzanpflanzungen wird wachsen, gerade in der heutigen Zeit des Klimawandels.

**Ihr Betrieb liegt inmitten einer Großstadt. Wo sehen Sie Vorteile?**

Es gibt in Europa keinen so günstig gelegenen Komplettanbieter für das öffentliche Grün und den GaLa-Bau. Wir befinden uns mitten in Berlin und haben sogar eine eigene Autobahnabfahrt (Späthstraße). Für den Profi- und den Hobbygärtner sind wir nach wie vor ein Zentrum für die gärtnerische Weiterbildung, für gärtnerische Veranstaltungen, Themengärten und vieles mehr. Das ist für die Vermarktung eine sehr vorteilhafte Situation.

**Wie geht es nun weiter?**

Der Schwerpunkt wird sich in Berlin, durch die aktuelle Flächensituation, auf die Vermarktung be-

schränken. Die Produktion bauen wir derzeit in Brandenburg neu auf. In Berlin wird es vor allem Themengärten, Schulungen, gärtnerische Ausstellungen, eine Außenstelle des Pinneberger Baumschulmuseums, Gartenmärkte, einen Endverkauf und Großhandel geben.

**Welche sind derzeit Ihre größten Probleme?**

Ich kämpfe seit 30 Jahren für Planungssicherheit für unseren Standort Berlin. Es gibt von allen Seiten Begehrlichkeiten für das Gelände. Der Betrieb ist Pächter, der deutsch-deutschen Geschichte geschuldet. Selbst mit einer Tradition von 300 Jahren: Ohne Planungssicherheit lässt sich nicht weiter wirtschaften.

Durch das ausbleibende Bekenntnis der Stadt Berlin zu diesem Traditionsstandort ist zudem weder in den eigenen Reihen im Betrieb noch in meiner Familie oder unter den Berufskollegen jemand, der bereit ist, meine Nachfolge anzutreten. Ich bin in einem Alter, in dem ich die Übergabe vorbereiten muss. Ohne Planungssicherheit wird das sehr schwierig! Sollte diese jedoch gegeben sein, wendet sich das Blatt. Interessenten für meine Nachfolge werden Schlange stehen, und eine in Europa einmalige gärtnerische Tradition kann in Berlin fortgesetzt werden.

*Hartmut Balder*